Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 39 (1934-1935)
Heft: 20

Artikel: Ferien - Naturkunde - Naturschutz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-313085

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

39. Jahrgang **Heft 20** **20. Juli 1935**

Ferien — Naturkunde — Naturschutz

Natur und Haus – wer dieser zwei
Sich freu'n kann, dem wird wohl dabei.
Vergönnt ist ihm, beglückt zu wandern
Von einem Freudenquell zum andern.
Er ist daheim in Wald und Flur
Und grüsst im Hause dich, Natur.

Johannes Troyan.

Wenn während der letzten Schultage vor den Sommerferien der Himmel in reinstem Blau sich über die Erde spannt und die Schwalben in der durchsonnten Luft frei von Erdenschwere auf und niedergleiten, sich in rasch dahinsausenden Schwärmen sammeln, um dann wieder in Sommerseligkeit dahin und dorthin ins Weite zu stieben – dann ist es nicht mehr leicht, die Schüler zu Aufmerksamkeit im Schulzimmer zusammenzuhalten. Sehnsüchtige Blicke folgen den spielenden Schwalben und vielleicht begleitet ein Seufzer die Blicke: « Ach, wer doch das könnte – ach, nur ein einziges Mal. » So frei, so leicht, so losgelöst von Aufgabe und Pflicht dahinschweben, wo es das Herz zieht.

Welch ein Glück, dass nur noch wenige Tage vor dem Ferienbeginn liegen – dann ist man auch frei wie die schwirrenden Schwalben. Dann geht's hinaus in die weite grünende und blühende Natur, dann darf das junge Menschenkind wieder für ein paar Wochen eins sein mit seiner Heimat und darf ihre Schönheit in vollen Zügen geniessen. Denn, so sagt die Einleitung des zweiten Bändchens der Schweizerischen Jugendbücherei für Naturschutz, von Dr. Emanuel Riggenbach: Der Mensch kann nicht ohne die Natur sein. Wo immer er lebt, will er sie um sich haben oder doch an sie erinnert werden. Selbst wenn er tief im Häusermeer der Großstadt wohnt, lässt er nicht von ihr. Der Blütenstrauss auf dem Tisch, die Blumenstöcke am Fenster, der Kanarienvogel, die Katze oder der Hund müssen ihn mit ihr in Verbindung halten.

Er will, wie der Dichter sagt, die Natur im Hause grüssen und dabei etwas von jenen Freuden kosten, die sie ihm in so reicher Fülle draussen in Wald und Feld bietet.

Und so ist es mit der Heimat. Wo wir jung gewesen, wo wir die ersten Eindrücke für unser Leben empfangen haben, da fühlen wir uns wohl. Dahin zieht es uns für immer, wenn wir in der Fremde weilen. Kein Ort der Welt kann uns die Heimat ganz ersetzen.

Wenn uns also Natur und Heimat soviel schenken, sollten wir sie dann nicht wie treue Freunde lieben und achten ? Sollten wir nicht alles tun, um sie vor jeglicher Unbill und Gefahr zu schützen? Das wird jeder, der guten Herzens und guten Willens ist, freudig bejahen und es als seine heilige Pflicht ansehen, Natur und Heimat zu beschützen, wo immer er kann. Gelegenheit dazu findet er überall: Daheim in Haus und Hof, wie draussen in Wald und Flur.

Wie der Verfasser auf den Naturschutz in Haus und Hof hinzielt mit diesen einleitenden Worten, so befasst er sich auch mit Naturschutz auf Strassen und Plätzen, in Flur und Feld, Naturschutz im Walde, Naturschutz am Wasser, Vogelschutz im Sommer, Vogelschutz im Winter usw.

Von unserer Einstellung dem Walde gegenüber sagt Dr. Riggenbach im Kapitel « Naturschutz im Walde »: Wer aufgeschlossen ist für alles Schöne und Gute, dem ist der Wald ein redendes Buch des Werdens und Vergehens, der versteht etwas von seinem geheimnisvollen Raunen und seiner rauschenden, grünen Seligkeit. Aber gar viele haben die Sprache des Waldes verlernt. Ihnen sagt er nichts. Sie ehren ihn auch nicht. Ohne Weihe betreten sie seine grünen Hallen. Nach Kühle und Schatten nur ist ihr Begehr oder nach Beeren, Pilzen, Blumen, Zweigen und Blüten. Das Moospolster ist ihnen nicht mehr als ein Rastplatz, auf dem man nach Belieben Papierfetzen, Essreste und Konservenbüchsen ablagert. Sie denken auch nicht an den unschätzbaren Wert des Waldes für Menschen und Tiere. Zahllosen Wesen bietet er Nahrung und Unterkunft. Er speist Quellen und Bäche, hindert Überschwemmungen, schützt Bergdörfer vor Lawinen, mildert das Klima und liefert neben Beeren, Pilzen, Nüssen und neben Wildbret das unentbehrliche Holz.

Trotz alledem achten viele den Wald gering. Stundenlang streifen sie durch sein Jungholz, pirschen nach Vögeln, nach Eidechsen, Käfern und Raupen. Was an Kleintieren ihren Weg kreuzt, wird zertreten, Vogelnester der Busch- und Bodenbrütern und Ameisenhaufen werden zerstört; nach Vögeln, Eichhörnchen und andern flüchtigen Waldbewohnern werfen sie mit Steinen. Um süsser Beeren willen schonen sie kein Unterholz, keinen Jungwuchs, knikken Äste und zertreten die Waldkräuter. Oft zünden sie das dürre Gras oder Laub an oder machen sogar ein Feuer mitten im Walde, ohne zu bedenken, dass dadurch viele kleine Tiere den Flammentod erleiden müssen oder dass ein gefährlicher Waldbrand entstehen kann. Johlen und Jauchzen begleitet das unschöne Tun.

Hat der Naturschützer nicht auch hier Pflichten und Aufgaben? (Und wir fügen bei, auch der Naturkundeunterricht, der nicht nur zu naturwissenschaftlicher Erkenntnis führen soll, sondern zu bewusster und positiver Mitarbeit auf dem Gebiete des Schutzes von Pflanze und Tier.)

Er wehre den jungen Waldschändern, er belehre sie. Er zeige ihnen, wie hässlich ihr Benehmen, bedeute ihnen, wie unschätzbar der Wald ist und wie wichtig seine Erhaltung.

Es schien uns wichtig, auch auf diese Seiten des Naturkundeunterrichts hinzuweisen, dem wir in den letzten Nummern unseres Blattes grossen Raum gewährt haben.

Wir möchten damit auch dem Schweizerischen Bund für Naturschutz danken für seine Bemühungen, der Schweizerjugend die schöne Heimat in ihrer Ursprünglichkeit und Eigenart zu erhalten, wir möchten danken für die in bereitwilliger Weise gratis zur Verfügung gestellten Jugendblätter und Bilderkärtchen für kleine Naturfreunde. Wenn auch in den Schulen nur noch selten sogenannte « Fleisskärtchen » ausgeteilt werden – diese farbigen Bildchen mit dem guten Spruch auf der Rückseite an solche Kinder abgegeben, die tatsächliche Beweise ihrer sorglichen und schützenden Tätigkeit gegenüber Pflanzen und Tieren leisten, dürften ein unschuldiges, aber wirksames Hilfsmittel sein bei der Erziehung zum Naturschutz.